

FABIAN & CLAUDE WALTER GALERIE

Einführung in die Ausstellung „Tides of Light“ – Gezeiten des Lichts

Fotografien von Sonja Maria Schobinger

Wie Ebbe und Flut fließt das Licht durch die Arbeiten Sonja Maria Schobingers. Von ihren Anfängen als Fotografin in Selbstportraits als Selbstvergewisserung einer heranwachsenden Frau bis zu ihren neueren Aufnahmen lichtdurchfluteter Baumkronen und sich auflösender Blütenblätter.

Am Anfang steht die Suche einer jungen Frau nach ihrem individuellen Raum in dieser Welt. Die Schwarzweissfotografien zeigen in eindringlicher Weise ihren kritischen und suchenden Blick auf sich selbst als junge Frau, auf ihre Persönlichkeit und auf ihr erstes Zuhause, im Innen ebenso wie im Aussen. Dadurch wird deutlich, dass Sonja Maria Schobinger von Anbeginn ihrer künstlerischen Entwicklung Mitte der 1980er Jahre Fotografin ist. Im Labor hat sie zunächst neugierig experimentierend die Möglichkeiten der analogen Fotografie in Silbergelatine Prints erforscht. Später hat Sonja Maria Schobinger dann auf ihrer künstlerischen Suche das Universum der digitalen Fotografie ausgelotet, um sich aber immer wieder auf traditionelle, künstlerische Techniken, wie etwa das Zeichnen, zu besinnen, dies aber mit den technischen Möglichkeiten am Computerbildschirm zu praktizieren. Die Kamera ist ein bedeutendes technisches Instrument, um tastend diese Welt und sich selbst zu erforschen. Gleichzeitig ist es (heute) nicht das Technische an der Fotografie, welches die Künstlerin interessiert. Ihre Suche gilt der Substanz jenseits der Materie, sie leuchtet äusserst differenziert einzelne Augenblicke aus und hält in ihren Bildern die Flüchtigkeit des Momentes fest. Die Langzeit(forschungs)projekte Sonja Maria Schobingers entwickeln sich über Jahrzehnte in thematischen Gruppen: frühe Selbstportraits in *Coming of Age*, *Anthemis Nobilis*, *Still Lifes*, *Flowers* und *Trees*.

In dem Langzeitprojekt *Anthemis Nobilis* sehen wir einen weiblichen Körper, den Körper der Künstlerin, der von Pflanzen umhüllt und geschützt wird. Sonja Maria Schobinger hat für diese Werkgruppe auf historischen, handkolorierten Glasdiapositiven, die ihr von den Brüdern Bert und Walter Siegfried für ihre künstlerische Arbeit überlassen wurden, des 1865 in Tschechien geborenen Josef Hanel „J. H.“ in den Anfängen der Fotografie festgehaltene Pflanzen mit Aufnahmen ihres Körpers verweben. Die Präsenz des weiblichen Körpers ist mehr zu ahnen als zu sehen. Die Konturen werden eingehüllt von verschiedensten Pflanzen, etwa einem Mistelzweig, Brombeeren, Erdbeeren, Veilchen und zarten Ästen unterschiedlichster Bäume. Die Künstlerin sucht in ihren Bildfindungen nach dem Wesen der jeweiligen Pflanze und deren harmonischem Pendant. Auf diese Weise entstehen sehr fragile Bildschichtungen, die das Auge des Betrachters herausfordern, aber die Perspektive nicht verzerren. Diese Schichtungen erzeugen eine gewisse Bildspannung. Gleichzeitig stellen diese durch die Beziehung zwischen historischen Pflanzenfotografien und analogen Fotografien der Werkgruppe *Coming of Age* durch die Technik der Digitalisierung unterschiedliche Zeitschichtungen im Werk der Künstlerin dar: Vergangenheit und Gegenwart, das Festhalten eines Augenblicks und das Dokumentieren von Veränderungen im Zeitablauf. Die Pflanzen geben durch ihre ganz spezifischen und individuellen Qualitäten eine Umhüllung des verletzbaren Körpers, dadurch Schutz und Heilung. Zugleich betten sie den menschlichen Organismus in die Kräfte der Natur und einen Kreislauf des Lebens ein.

Die Stilllebenfotografie in der Werkgruppe *Still Lifes* knüpft einerseits an historische Vorbilder der flämischen Malerei, die Aufnahmen von Bäumen an japanische Farbholzschnitte an, beide setzen andererseits aber durch Licht und Farbkontraste sowie ungewöhnliche Gefässformen zeitgenössische Akzente. Gleichzeitig verschmelzen die Genres der Malerei, der Zeichnung und der Fotografie. Es scheint als sei die Künstlerin auf der Suche nach der Essenz des Lebendigen, den formenden Kräften jenseits der Materie. Denn die blühenden Zweige und Blumenbouquets sind zwar in den Gefässen aus unterschiedlichsten kulturellen Kontexten gebündelt, scheinen aber aus diesen und über diese hinauszuwachsen. Das Licht spiegelt sich auf der Oberfläche der Materie, gleichzeitig löst diese sich in den transparenten Blütenblättern auf.

In dem Moment, in dem ein Blütenblatt durchleuchtet oder das in hellen Farben schimmernde Blätterdach eines Baumes transparent wird, wird das Licht, das Immaterielle, sichtbar. Und an dieser Stelle begegnen wir wieder der Fotografin hinter der Kameralinse, die sehr sensibel und präzise den Zauber des Moments ausleuchtet und die Geheimnisse des Seins erforscht.

Dr. Astrid Bextermöller,
Kunstvermittlerin, Kunsthistorikerin, Helvetia Kunstversicherungen, Basel